

Integration, die im Kleinen beginnt und Grosses bewirkt

Seit Mai 2016 treffen sich alle zwei Wochen Freiwillige und Asylsuchende in der Kornhausbibliothek Bern zum Austausch. Für das Projekt engagieren sich auch Mitglieder der SGV-Geschäftsstelle in ihrer Freizeit. Ein Erfahrungsbericht.



In der Berner Kornhausbibliothek wird gemeinsam gelesen, gespielt, diskutiert und gelacht: Die Begegnungen zwischen Freiwilligen und Asylsuchenden sind Teil der Integrationsprojekte von «Bern hilft mit».

Bild: ta

Ich mag Chancen. Ich mag es, Menschen eine Chance zu geben und ihnen bei ihrer Chance zu helfen. Deshalb habe ich mich im April 2016 über meine Möglichkeiten für ein Engagement als Freiwillige im Integrationsbereich informiert. Dabei bin ich auf den Verein «Bern hilft mit» gestossen, der ein neu initiiertes Projekt zur Begegnung in der Kornhausbibliothek ausgeschrieben hatte.

Alle zwei Wochen treffen sich seit Mai 2016 freitags von 14 bis 16 Uhr Freiwillige und Asylsuchende in der Kornhausbibliothek Bern zum Austausch. Die Asylsuchenden stammen aus den unterschiedlichsten Ländern wie Afghanistan, Eritrea und Syrien. Wir lesen dabei zusammen Kinder- oder Sprachbücher,

lösen Hausaufgaben, spielen Memory oder diskutieren über das Leben und die Zukunft.

Nach einigen Einsätzen als Freiwillige bin ich mittlerweile Vorstandsmitglied des Vereins und habe das Begegnungsprojekt in der Kornhausbibliothek als Projektleiterin übernommen. Der Verein «Bern hilft mit» wurde im November 2014 von vier Freiwilligen gegründet. Er fördert und initiiert Integrationsprojekte von und mit Freiwilligen. Unterstützt wird der Verein unter anderem von der Burgergemeinde Bern. Das Begegnungsprojekt in der Kornhausbibliothek ist nur ein Teil der Vereinstätigkeit. Für mich sowie für die anderen Freiwilligen ist es aber eine grosse Herzensangelegenheit.

Ein freudiges Abenteuer

Das Spannende ist, dass wir nie wissen, wie viele Asylsuchende eintrudeln – mal sind es 5, mal 25. Mittlerweile besuchen Asylsuchende aus vier verschiedenen Unterkünften der Stadt Bern und der Umgebung die Kornhausbibliothek. Ein Asyl suchender Eritreer aus der Kollektivunterkunft Viktoria wurde kürzlich nach Interlaken versetzt und will nun versuchen, trotzdem weiterhin zu kommen. Er war seit letztem Mai fast immer dabei.

Die Treffen beginnen selten pünktlich, aber immer freudig und mit einem grossen «Hallo». Jeder schüttelt jedem die Hand. Alle schreiben sich ihren Namen auf ein Kärtchen, das sie sich um den

Hals hängen. Dieser Prozess ist den Asylsuchenden sehr wichtig. Sie sprechen ihr Gegenüber gerne mit Namen an. In der Begrüssungsrunde finden Asylsuchende und Freiwillige in Kleingruppen zusammen. Danach sind sie für circa 1,5 Stunden Gesprächspartner. Zum Abschluss treffen wir uns dann nochmals im Plenum. Jeder darf etwas über seine zwei Stunden in der Bibliothek erzählen – muss aber nicht.

Den Betonmischer kennen alle

Meistens lassen die Freiwilligen den Asylsuchenden die Wahl, was in dieser Zeit in den Räumen der Bibliothek passieren soll. Die Sprachlevels der Asylsuchenden sind sehr unterschiedlich. Mit einigen Gesprächspartnern schaue ich Kinderbücher an. Manchmal lesen sie

mir die Bücher vor, manchmal üben wir einzelne Begriffe. Mehrmals habe ich den Fehler gemacht, einen Betonmischer als Lastwagen zu bezeichnen. Diesen Ausdruck korrigieren alle jungen Männer. Woher dieses Phänomen kommt, weiss ich nicht. Fakt ist aber: Bisher kannte jeder Asylsuchende den Ausdruck «Betonmischer» und konnte die Maschine klar vom Lastwagen unterscheiden.

Mit anderen Gesprächspartnern mache ich Hausaufgaben. Ein junger Mann afghanischer Abstammung musste vor Kurzem für einen Kurs das schweizerische föderalistische System in eigenen Worten erläutern. Diese Aufgabe führte in unserer Dreiergruppe zu einer sehr spannenden Diskussion über die Politik der Schweiz und Afghanistans. Ich habe dabei viel gelernt.

Sowieso lerne ich während dieser Stunden viel. Oder ich versuche es wenigstens. Jedes Mal, wenn ich mir ein Wort oder einen Satz in Dari, Farsi, Arabisch oder Tigrinya beibringen lassen will, habe ich die Ausdrücke bis zum Schlussplenum wieder vergessen. In diesen Momenten bin ich jeweils sehr beeindruckt vom Engagement und von der Fähigkeit dieser Menschen, unsere Sprache zu lernen, die sich so stark von ihrer eigenen unterscheidet.

Jeder trägt seinen Rucksack

Einige Asylsuchende erzählen wehmütig von ihrer Heimat. Andere wollen nicht darüber sprechen oder erzählen schlimme Geschichten. Ich habe aufgehört, jede Person nach ihrer Geschichte zu fragen. Wenn sich ein Gespräch über

Mithilfe des Bildwörterbuchs wird die deutsche Sprache geübt.

Bild: ta



Fortgeschrittene Teilnehmer lösen mit Unterstützung der Freiwilligen Hausaufgaben.

Bild: ta



Mithilfe der Zeitung wird über das aktuelle Weltgeschehen gesprochen.

Bild: Tamara Angele

ihr «Zuhause» ergibt, ist das gut, es muss aber nicht sein. Sowieso bin ich in dieser Zeit mit den Asylsuchenden so weit gereift, dass ich nicht mehr das Gefühl habe, von jedem Gesprächspartner die Geschichte kennen zu müssen. Ergibt sich ein Gespräch, stelle ich Fragen, genieße aber auch einfach mal ein unbeschwertes Zusammensein mit Freude und Witz.

Mein erstes Treffen in der Kornhausbibliothek war eine Herausforderung. Auf meine Frage, woher er komme, erzählte mir ein junger afghanischer Mann, der in seiner Heimat als Schneider gearbeitet hatte, aus welcher Region er stammt, zu welcher Ethnie er gehört und über welchen Weg er in die Schweiz gekommen ist. Dazu hat er mir jeweils zur entsprechenden Etappe (Fussmarsch, Schiff, Lkw und nochmals Fussmarsch) erläutert, wo wie viele seiner Mitreisenden gestorben seien. Er erzählte mir das mit demselben Ausdruck, wie wir uns normalerweise über Themen wie das Wetter unterhalten. Was sagt man zu so einer Geschichte? Ich habe zugehört, innerlich tief durchgeatmet und anschließend die Frage gestellt, was er denn nun für Hoffnungen und Ziele habe. Wir haben die Kurve gekriegt und uns für den restlichen Nachmittag sehr gut verstanden und viel gelacht.

Der Anstand setzt sich durch

Unser Freiwilligenteam ist, was Alter und Geschlecht anbelangt, bunt gemischt. Die Asylsuchenden genießen den Dialog mit den jungen Männern und Frauen wie auch die Zuwendung und Unterstützung der «Bibliothek-Grossmütter». Komische Situationen zwischen männlichen Asylsuchenden und weiblichen Freiwilligen gab es noch nie. Auch der Umgang mit den Asyl suchenden Frauen ist durchwegs positiv. Eine junge Afghanin besucht die Treffen sehr regelmässig und fühlt sich sichtlich wohl. Ihre Hausaufgaben und Fragen zur deutschen Sprache bringen uns Freiwillige öfters an unsere Grenzen: Was ist schon wieder Dativ und was Akkusativ? Und wie geht das mit den Haupt- und Nebensätzen? Der Fortschritt dieser 17-jährigen Frau beeindruckt mich immer wieder. Viele der Asylsuchenden kommen über einen längeren Zeitraum in die Bibliothek und lassen uns so an ihren Entwicklungen teilhaben. Einer unserer Asylsuchenden spricht mittlerweile so gut Deutsch, dass er nun entschieden hat, sich dem Schweizerdeutschen zu widmen. Manchmal korrigiert er die Freiwilligen auch charmant und mit Schalk in ihrer Aussprache. Müsste ich einen Bibliotheksc clown benennen, wäre das wohl er.



Ein fröhliches Gruppenbild aus der Kornhausbibliothek. Dabei haben viele Asylsuchende schmerzliche Etappen hinter sich und oft auch eine ungewisse Zukunft vor sich. Rechts unten im Bild die Projektleiterin, Tamara Angele.

Bild: Pierre Walther

Integration beginnt im Kleinen

Die Begegnungen sind ein Austausch. Sie sind für mich als Freiwillige mindestens so bereichernd wie für die Asylsuchenden selbst. Ich verlasse die Bibliothek jeweils beflügelt und zufrieden. Für die Asylsuchenden bieten die Nachmittage in der Bibliothek zusätzlich die Möglichkeit, im Anschluss noch die Stadt Bern zu geniessen. Dank dem Sponsoring der Mobilier verfügt der Verein «Bern hilft mit» über «Integrationsfahrkarten», mit welchen die Asylsuchenden aus der Agglomeration Bern kostenlos in die Stadt und zurück in ihre Unterkünfte reisen können. So kam es auch schon vor, dass ich bei einem Abendspaziergang durch die Altstadt um 21 Uhr Asylsuchenden begegnet bin, mit denen ich den Nachmittag in der Bibliothek verbracht hatte.

Unser Projekt gibt den Asylsuchenden die Möglichkeit, Anschluss zu finden. Es entstehen Freundschaften und Kontakte, die über die Bibliothek hinaus gepflegt werden. Es ist schön, zu sehen, wie wenig nötig ist, um eine Brücke zu schlagen: etwas Zeit, eine passende Umgebung und motivierte Menschen. Davon gibt es nämlich genug.

Tamara Angele

RÉSUMÉ

Des volontaires rencontrent des requérants d'asile à la bibliothèque

Depuis mai 2016, des volontaires et des requérants d'asile se rencontrent un vendredi sur deux de 14 à 16h00 à la Kornhausbibliothek de Berne pour discuter. Les demandeurs d'asile viennent des pays les plus divers comme l'Afghanistan, l'Erythrée et la Syrie. Les volontaires y lisent des livres pour enfants ou d'initiation à la lecture avec les requérants, les aident à faire les devoirs, jouent au Memory ou discutent de la vie et de l'avenir des requérants.

L'association «Bern hilft mit» a été fondée en novembre 2015 par quatre volontaires. Elle encourage et initie des projets d'intégration et est notamment soutenue par la Bourgeoisie de Berne. Les volontaires ne savent jamais à l'avance combien il y aura de requérants d'asile au rendez-vous – parfois ils sont cinq, parfois 25. Actuellement, des demandeurs d'asile de quatre centres d'accueil de la ville de Berne et des environs viennent à la Kornhausbibliothek.

La cheffe de projet Tamara Angele raconte que les rencontres commencent rarement à l'heure, mais toujours avec joie et un grand «bonjour». «Tous se serrent la main. Ils écrivent tous leur nom sur une carte qu'ils suspendent autour de leur cou. Ce procédé est très important pour eux. Ils aiment s'adresser à leurs interlocuteurs en les appelant par leur nom.» Après la ronde de présentation, les demandeurs d'asile et les volontaires se retrouvent en petits groupes. Ensuite, ils restent ensemble pendant près d'une heure et demie. Pour terminer, tous se réunissent encore une fois en plénum. Chacun peut s'exprimer sur ses deux heures passées à la bibliothèque – mais sans obligation. Le projet donne aux requérants d'asile la possibilité d'apprendre notre langue tout en trouvant du contact. Cela crée des amitiés et des rencontres qui sont entretenues au-delà de la bibliothèque. Tamara Angele: «Il est beau de voir qu'il suffit de peu de choses pour établir un pont: un peu de temps, un environnement propice et des gens motivés. Il y en a assez.»